

## VORSCHAU ZUM FÜNFTEN MODUL



Rembrandt van Rijn, Die Rückkehr des verlorenen Sohnes (1666-69). Eremitage St. Petersburg  
Quelle: Wikimedia Commons

### FÜNFTES MODUL

#### "Jesu Reich-Gottes-Gleichnisse"

- Jesu Reich-Gottes-Botschaft im Kontext jüdischer Reich-Gottes-Erwartungen (Kopiervorlage 1)
- Jesu Reich-Gottes-Gleichnisse als Ausdruck einer neuen Wirklichkeit (Kopiervorlage 2)
- Texte zur Deutung (Kopiervorlage 3)

#### "Unterlassene Hilfeleistung"

„Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies erforderlich und ihm den Umständen nach zuzumuten, insbesondere ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten möglich ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.“

(§ 323 c StGB; vgl. Lk. 10,31f.)

#### Kurzkomentar

Aus diesem Modul sind vielen Schüler(inne)n zentrale Texte von früheren Klassen her bekannt. Vor allem die Gleichnisse vom "verlorenen Sohn" und vom "barmherzigen Samariter" sind geläufiger Grundschulstoff. Hier nun begegnet den Schüler(inne)n eine neue Dimension des Verstehens. Es soll im Unterricht deutlich werden, dass die vom Vierten Modul her noch gegenwärtige "Umkehr"-Thematik (also Jesu Ruf zur Sinnesänderung [Mk. 1,15]) in den Reich-Gottes-Gleichnissen konsequent fortgesetzt wird und dort ihre konkrete Veranschaulichung findet. Die "Reich-Gottes"-Theologie ist schwierig und, unabhängig von der leicht zugänglichen Gleichnis-Didaktik, nicht immer direkt und geradlinig zu vermitteln. Denn die Fragen von "Präsenz" und "Erwartung", die Unsicherheiten der "Verortung", vor allem die Konsequenzen aus der "Koinzidenz der Zeiten" sind auch für Theologen schon immer ein weites Diskussionsfeld gewesen. Aber egal, mit welchen zeitlichen Komponenten man das "Eintreffen" des Reiches Gottes umschreiben will - wichtig ist, dass die Schüler/innen, sofern sie die Botschaft Jesu ernst nehmen wollen, den aktuellen Bezug zur Gegenwart und zur eigenen Person und damit auch die veränderten Maßstäbe (→ "verlorener Sohn"; → "Arbeiter im Weinberg"; → "barmherziger Samariter") erfahren, die fortan gültig sind. Bei ihrer "zweiten Begegnung" mit den Gleichnissen registrieren die Schüler/innen auch die zwischen Kindheit und beginnendem Erwachsenenalter sich verändernde Wahrnehmungsperspektive: Im Grundschulalter dominierten die Anschaulichkeit und die starken Bilder aus der ländlichen Welt Galiläas, gewiss auch die Vorbildfunktion mancher Personen. Nun, am Ende der Gymnasialzeit, bieten genau dieselben Texte die Möglichkeit einer im Vergleich zum Bisherigen völlig veränderten Sicht der Welt: Die so gesicherten Regeln von "Strafe" und "Belohnung", die festen Strukturen der Macht und der Hierarchien, die absolute Gültigkeit des Leistungsprinzips, ja die gewohnten Maßstäbe unseres Lebens werden in oft pointierter Zuspitzung von Grund auf in Frage gestellt - um neuen Einsichten und Wertmaßstäben nachhaltigen Raum zu geben.

#### Unterrichtsziele

Auf ihrer Suche nach Sinn und nach ihrem "Platz im Leben" sollen sich die Schüler/innen durch die Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu persönlich angesprochen fühlen. Natürlich werden nicht wenige skeptisch, ablehnend oder gleichgültig reagieren. Aber das Angebot zu einer persönlichen Lebensorientierung besteht.

## FÜNFTES ARBEITSBLATT: STRUKTURIERTE ÜBERSICHT

### THEMA: "JESU REICH-GOTTES-GLEICHNISSE"

- ▶ JESU REICH-GOTTES-BOTSCHAFT IM KONTEXT JÜDISCHER REICH-GOTTES-ERWARTUNGEN
- ▶ JESU REICH-GOTTES-GLEICHNISSE ALS AUSDRUCK EINER NEUEN WIRKLICHKEIT
- ▶ TEXTE ZUR DEUTUNG

### PHASE 1: JESU REICH-GOTTES-BOTSCHAFT IM KONTEXT JÜDISCHER REICH-GOTTES-ERWARTUNGEN

Kopiervorlage 1

**MAT:** Textvorlage, BasisBibel

**Aufgaben:** s.d. (EA / PA / KG / PC / LV / TA / HE ; HA [fak.])

### PHASE 2: JESU REICH-GOTTES-GLEICHNISSE ALS AUSDRUCK EINER NEUEN WIRKLICHKEIT

Kopiervorlage 2

**MAT:** Textvorlage, BasisBibel

**Aufgaben:** s.d. (EA / PA / GA / PC / SV / KG ; evtl. HA)

### PHASE 3: TEXTE ZUR DEUTUNG

Kopiervorlage 3

(zusätzliche Leitfragen → EA / PA / SV / KG in der SVB)

**MAT:** Textvorlage

1. Informieren Sie sich über Hans Küng, den Theologen Joseph Ratzinger und den Ökumenischen Rat der Kirchen (PC / PA / KG).
2. Fassen Sie den Inhalt der Texte mit Ihren eigenen Worten zusammen und nehmen Sie - mit Begründung - im Einzelnen dazu Stellung ([stille]Textlektüre / PA / SV / KG).
3. Erörtern Sie realisierbare Projekte, die Ihnen selbst am Herzen liegen (könnten) (Text Nr. 5; PA / SV / KG).

Eine alternative Form der Stoffvermittlung auf der Basis von Gruppenarbeit ist möglich. Über die Textzuordnung (z.B.: Gruppe 1: Texte Nr. 1, 2, 5; Gruppe 2: Texte Nr. 3, 4, 5) entscheidet die Lehrkraft.

## **I. Jüdische Reich-Gottes-Erwartungen zur Zeit Jesu**

*Man kann die Botschaft Jesu vom Reich Gottes nicht losgelöst von den geistigen Strömungen seiner Zeit betrachten. Zwar gibt es hier gewisse Überschneidungen, doch tritt bei genauer Betrachtung das Andersartige von Jesu Verkündigung deutlich zu Tage.*

*Zunächst werden Sie vertraut gemacht mit einigen grundsätzlichen Unterschieden zwischen Texten der jüdischen Apokalyptik<sup>1</sup> und Aussagen Jesu zum Reich Gottes (Kopiervorlage 1).*

*In einem zweiten Schritt erfolgt eine inhaltliche Vertiefung dieser Aussagen anhand verschiedener Gleichnisse Jesu (Kopiervorlage 2).*

*Eine Auswahl von theologischen Texten, in denen deutlich wird, was Jesu Botschaft vom Reich Gottes für jede und jeden von uns bedeutet bzw. bedeuten kann, bildet den Abschluss (Kopiervorlage 3).*

### **1. Das äthiopische Henochbuch**

Das äthiopische Henochbuch gehört zu den Pseudepigraphen<sup>2</sup> des AT. Es enthält eine umfangreiche Sammlung apokalyptischer Henochüberlieferungen und geht in seinen ältesten Teilen bis ins dritte Jahrhundert v. Chr. zurück.

Henoch war der siebente Nachkomme Abrahams (Gen. 5,18-23). Bei lebendigem Leib wurde er im höchsten Alter in den Himmel entrückt (Gen. 5,24). Auf dem Weg zum Himmel soll Henoch verschiedene Offenbarungen von den Engeln und von Gott selbst erhalten haben. In den sog. "Bilderreden"<sup>3</sup> (37-71) schaut er zukünftige Ereignisse vom Gericht über die Sünder und von der endgültigen Herrschaft Gottes. In der zweiten und dritten Bilderrede tritt eine Erlösergestalt auf, die den Titel "Menschensohn" trägt. Es wird erzählt von der Rettung der Gerechten und Auserwählten und von ihrer Gemeinschaft mit dem Menschensohn.

(Der Autor)

### **2. Die syrische Baruch-Apokalypse**

Auch die syrische Baruch-Apokalypse gehört zu den Pseudepigraphen des AT. Diese jüdische Schrift ist wahrscheinlich Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. entstanden. Zur Person des Verfassers gibt es kaum sichere Resultate.

---

1 Apokalyptik (griech.) = "Offenbarung" der Geheimnisse der himmlischen Welt, des endzeitlichen Geschehens. Bei den apokalyptischen Texten des Judentums handelt es sich um eine geistige Strömung, die zwischen dem 2. Jhdt. v. Chr. und dem 2. Jhdt. n. Chr. ein umfangreiches Schrifttum hervorbrachte. Die einzelnen Bücher werden Glaubensvorbildern der Vorzeit, z.B. Adam oder Mose, zugeschrieben.

2 Unter "Pseudepigraphen" versteht man Schriften aus der Antike, die einem Autor fälschlicherweise zugeschrieben wurden.

3 Der Name bezieht sich auf drei Redekomplexe, in denen die metaphorische Sprache dominiert.

Im eigentlichen Text der Apokalypse (Kap. 1-77<sup>4</sup>) schaut Baruch den offenen Himmel. Er tritt in direkten Kontakt mit Gott, erhält Offenbarungen über die Bedrängnisse der Menschheit in den letzten Tagen, über die Auferstehung und das endgültige Schicksal sowohl der Gerechten wie der Gottlosen.

In blumiger Sprache wird geschildert, dass Krankheit und Sorgen und Trübsal nicht mehr sein werden. Die ganze Erde wird von Freude erfüllt sein. Auch Hass und Streit und rechtliche Auseinandersetzungen wird es nicht mehr geben. Die wilden Tiere werden keine Bedrohung mehr für die Menschen darstellen, sogar die kleinen Kinder dürfen mit ihnen spielen. Die Frauen werden keine Schmerzen mehr haben bei der Geburt, und alle Arbeiten werden von selbst vonstattengehen.

(Der Autor)



## II. Aussagen Jesu zum Reich Gottes (Auswahl):

Mk. 1,15; Mt. 10,7; Lk. 11,20/Mt. 12,28; Lk. 17,20f.; Mk. 12,34; 10,13-15; Mt. 5,19; 8,11; Mk. 14, 25

### Aufgaben:

1. Lesen Sie die beiden Texte zu Schriften der jüdischen Apokalyptik. Skizzieren Sie den Inhalt und formulieren Sie Ihre Eindrücke mit eigenen Worten (EA/ PA / KG).
2. Lesen Sie die Worte Jesu zum Reich Gottes. Notieren Sie, wie Jesus das Reich Gottes umschreibt und welche Zeitangaben zu dessen Eintreffen erkennbar sind (EA/ PA / KG/TA/ HE).
3. Vergleichen Sie die Aussagen Jesu mit den Texten aus der jüdischen Apokalyptik und listen Sie die Unterschiede tabellarisch auf (KG/TA/HE).
4. Informieren Sie sich am PC in den Ihnen bekannten theologischen Lexika über das "Reich Gottes" und arbeiten Sie die wichtigsten Aspekte der Artikel heraus (EA/ PA/ LV/ KG ; fak.: HA<sup>5</sup>).

---

4 Kap. 78-87 enthalten den "Brief des Baruch".

5 Die häusliche Arbeit am PC erfolgt wie stets beim Fehlen der entsprechenden Möglichkeiten in der Schule.

*Im Folgenden haben Sie die Aufgabe, in **Gruppenarbeit** verschiedene neutestamentliche Reich-Gottes-Gleichnisse zu analysieren. Für Ihre Gruppe erhalten Sie jeweils ein Schwerpunktthema, das von den anderen Gruppen nicht zu bearbeiten ist. Arbeitsgrundlagen sind die BasisBibel und das Internet.*

*Darüber hinaus sollten Sie in Ihrer Gruppe mindestens zwei weitere Gleichnisse nach Ihrer Wahl berücksichtigen. Überschneidungen innerhalb der Gruppenresultate sind erlaubt, sie können den Deutungsrahmen erweitern.*

*Bei Ihren Recherchen im Internet beziehen Sie sich bitte auf mehrere Artikel. Geben Sie also nicht nur das wieder, was Sie bei wikipedia finden.*

**Gruppe 1 - Schwerpunktthema: "Der Vater und seine zwei Söhne" (Lk. 15,11-32)**

1. Erarbeiten Sie die Unterschiede zwischen einem "Gleichnis" und einer "Parabel".
2. Erörtern Sie das Verhalten des Vaters gegenüber dem jüngeren Sohn. Beachten Sie die Einzelheiten und ihre bildhafte Funktion.  
  
Was ist für Sie (grundsätzlich) ein "angemessenes Verhalten" ?
3. Gestalten Sie ein Streitgespräch zwischen dem Vater und seinem älteren Sohn.  
  
Diskutieren Sie den Zusammenhang von "Recht" und "Gerechtigkeit".
4. Vergleichen Sie für den Schlussabschnitt der Erzählung (V. 29-32) den Luther-Text (revidierte Fassung von 2017) mit der Übersetzung der BasisBibel. Was fällt Ihnen besonders auf ?

**Gruppe 2 - Schwerpunktthema: "Das Beispiel des barmherzigen Samariters" (Lk. 10,30-35)**

1. Erläutern Sie den Kontext der Erzählung (Lk. 10,25-29.36f.).
2. Erarbeiten Sie die Unterschiede zwischen einem "Gleichnis" und einer "Beispiel-erzählung".
3. Klären Sie den "Samariter"-Bezug:
  - a) im Zusammenhang des damaligen jüdischen Umfelds;
  - b) in der Funktion als rhetorisches Stilmittel: Warum wählt Jesus ausgerechnet einen Samariter ?;
  - c) in den Einzelheiten seiner Handlungen.
4. Diskutieren Sie, auf die Gegenwart bezogen, die Frage des Schriftgelehrten: "Wer ist mein Mitmensch ?" (V. 29)

**Gruppe 3 - Schwerpunktthema: "Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg" (Mt. 20,1-16)**

1. Warum wählt Jesus hier ein Beispiel aus der alltäglichen Arbeitswelt, das in seiner Diskrepanz von Lohn und Leistung der üblichen Praxis fundamental widerspricht ?
2. Erörtern Sie - mit Bezug auf Mt. 20,13 - die Frage, ob der Grundbesitzer wirklich ungerecht ist.
3. Formulieren Sie auf der Grundlage dieses Gleichnisses die Kennzeichen der im Anbruch befindlichen Gottesherrschaft.

**Gruppe 4 - Schwerpunktthema: "Das Gleichnis vom Senfkorn" (Mk. 4,30-32)**

1. Vergleichen Sie die Bildstruktur dieses Reich-Gottes-Gleichnisses mit folgenden ähnlichen Texten:
  - "Das Gleichnis vom Schleppnetz" (Mt. 13,47-49);
  - "Das Gleichnis vom Sauerteig" (Mt. 13,33);
  - "Das Gleichnis von der Saat, die ganz von selbst wächst" (Mk. 4,26-29).

Stellen Sie die Anfangs- und Schlussakzente der Gleichnisse tabellarisch dar:

Das Himmelreich gleicht

Am Ende der Tage ergibt sich

...

...

...

...

(Schaubild/Ausdruck, evtl. ergänzt durch Informationen aus theologischen Lexika/  
**PC**)

2. Auch unter Theologen ist die Frage umstritten, ob bei diesen Gleichnissen der inhaltliche Akzent primär auf dem **Kontrast** (zwischen dem geringen Anfang und dem herrlichen Ende) oder auf dem **Wachstum** liegt.  
  
Sammeln Sie Argumente für beide Positionen.
3. Welche Konsequenzen ergeben sich für den Zusammenhang zwischen präsentischer und futurischer Eschatologie<sup>1</sup> ?

**Arbeitsaufgabe für alle Gruppen:**

Verfassen Sie ein "modernes" Gleichnis.  
Sie können die Schriftform wählen, doch ist auch eine mediale Darstellung möglich, z.B. die Pantomime.

(Aufteilung in **EA** / **PA** ggf. ad hoc; **SV** / **KG** ; evtl. **HA**)

---

<sup>1</sup> Eschatologie (griech.) = die (theologische) Lehre von den "letzten Dingen" (Tod, Gericht, Himmel, Hölle)

*Sie haben im Unterricht vor kurzem über Jesu Mahnung zur "Umkehr", zum "Umdenken" gesprochen. Einige der folgenden Überlegungen greifen diesen grundlegenden Aspekt von Jesu Verkündigung, teilweise im Zusammenhang mit den Reich-Gottes-Gleichnissen, noch einmal auf, andere denken ihn konsequent weiter.<sup>1</sup>*

**Text 1**

[D]ie Gegenwart [rückt] in ein anderes Licht. Sie steht nicht mehr ausschließlich im Zeichen jener äußersten Machtentfaltung widergöttlicher Kräfte, die - nach herkömmlichem apokalyptischem Denkschema - der Durchsetzung der Herrschaft Gottes vorhergeht. Sie ist vielmehr offen für die Herrschaft Gottes und bietet ihr Raum für ihr Wachstum und ihre Entfaltung auf Zukunft hin. Die Macht des Bösen ist in der Gegenwart zwar noch nicht ausgeschaltet. Sie ist immer noch spürbar und erfahrbar, doch sie ist gebrochen. [ ... ] Jesus verkündigte die Nähe der Herrschaft Gottes. Aber er verkündigte sie nicht mehr vor dem Hintergrund einer schroffen Scheidung von Unheilsgegenwart und Heilszukunft. Für ihn konnte es nicht mehr nur darum gehen, die Menschen durch Umkehrforderung und Taufe vor den Folgen ihres Lebens in der gegenwärtigen Unheilssphäre zu bewahren und sie so auf die bevorstehende Wende vorzubereiten. Jesus sah seinen Auftrag darin, den Menschen die Möglichkeit zu geben, jetzt schon die andringende heilvolle Nähe der Gottesherrschaft zu erfahren und sich durch sie verändern zu lassen.

(Jürgen Roloff, Jesus. München. 4.Aufl. 2007, S. 73f. © C.H. Beck, München. Textwiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Verlags C.H. Beck)

**Text 2**

Eine *Umkehr* drängt sich gebieterisch auf: Ein neues Denken und Handeln ist dringend erfordert. Es geht hier um Letztes. Eine Uminterpretation des Lebens, eine neue Lebenseinstellung, ein neues Leben überhaupt. Wer fragt, wie lange er noch Zeit habe, gott-los zu leben und die Umkehr aufzuschieben, verfehlt Zukunft und Gegenwart, weil er mit Gott auch sich selbst verfehlt. Nicht erst zu einer berechenbaren oder nicht berechenbaren End-Zeit des Menschen oder der Menschheit, sondern hier und jetzt ist die Stunde der end-gültigen Entscheidung. Und zwar für einen jeden ganz persönlich. [ ... ]

Diese Umkehr ist nur möglich im vertrauenden Sichverlassen auf die Botschaft, auf Gott selbst, in jenem Vertrauen, das sich nicht beirren läßt und das *Glaube* genannt wird. Ein Glaube, der Berge versetzen kann [Mt 17, 20; vgl. Lk 17, 6], der aber auch in der kümmerlichsten Form eines Senfkorns Anteil an der Verheißung hat, so daß der Mensch immer sagen darf: "Ich glaube, hilf meinem Unglauben." [Mk 9, 24] Ein Glaube, der nie einfach Besitz wird, sondern Geschenk bleibt. Ein Glaube, der im Hinblick auf die Zukunft die Dimension der Hoffnung hat: in der Hoffnung kommt der Glaube zu seinem Ziel, umgekehrt hat die Hoffnung im Glauben ihren bleibenden Grund. [ ... ]

[M]it der *Umkehr* oder, wie man es früher mißverständlich nannte, der "Buße" [ist] gemeint: Nicht ein äußeres Bußetun in Sack und Asche. Nicht ein intellektuell bestimmtes oder gefühlsbetontes religiöses Erlebnis! Sondern die entscheidende Wandlung des Willens, ein von Grund auf verändertes Bewußtsein: eine neue Grundhaltung, eine andere Wertskala. Also ein radikales Umdenken und Umkehren des ganzen Menschen, eine völlig neue Lebenseinstellung. Immerhin: Nicht Sündenbekenntnisse, nicht eine Beichte erwartet Jesus vom Menschen, der sich ändern will. Seine problematische Vergangenheit, von der er sich ja abwenden soll, interessiert ihn wenig. Nur die bessere Zukunft, der er sich allerdings unwiderruflich und vorbehaltlos - ohne mit der Hand am Pflug zurückzuschauen [Lk 9, 62] - zuwenden soll, die Gott ihm verheißt und schenkt. Der Mensch darf von der Vergebung leben. Das ist die Umkehr aus jenem unbeirrbareren, unerschütterlichen Vertrauen auf Gott und sein Wort heraus, das man schon im Alten Testament *Glauben* genannt hat. Ein gläubiges Vertrauen und ein vertrauender Glaube ...

(Hans Küng: Christ sein. München/Zürich. 2. Aufl. 1974, S. 215f. 240. © 1993 Piper Verlag GmbH, München [Rechtschreibung und Kursivsetzung wie im Originaltext]. Textwiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Piper Verlags)

**Text 3**

Jesus will uns [ ... ] nicht irgendwelche abstrakten Erkenntnisse vermitteln, die uns im Tiefsten nichts ange-

---

1 Arbeitsaufgaben s. Arbeitsblatt und SVB

hen würden. Er muss uns zu dem Geheimnis Gottes führen - zu dem Licht, das unsere Augen nicht ertragen können und dem wir daher ausweichen. Damit es uns zugänglich wird, zeigt er die Transparenz des göttlichen Lichtes in den Dingen dieser Welt und in den Wirklichkeiten unseres Alltags. Er will uns durch das Alltägliche den eigentlichen Grund aller Dinge und so die wahre Richtung zeigen, die wir im Alltag einschlagen müssen, um rechtzugehen. Er zeigt uns Gott, nicht einen abstrakten Gott, sondern den handelnden Gott, der in unser Leben hereintritt und uns an die Hand nehmen will. Er zeigt uns durch das Alltägliche hindurch, wer wir sind und was wir demnach zu tun haben. Er vermittelt uns eine anspruchsvolle Erkenntnis, die uns nicht nur und nicht vor allem neues Wissen bringt, sondern unser Leben ändert. Es ist eine Erkenntnis, die uns beschenkt: Gott ist auf dem Weg zu dir. Aber ebenso ist es auch eine fordernde Erkenntnis: Glaube und lass dich vom Glauben führen. So ist die Möglichkeit der Verweigerung höchst aktuell: Dem Gleichnis fehlt die nötige Evidenz.

Tausend vernünftige Einwände sind möglich - nicht nur in der Generation Jesu, sondern alle Generationen hindurch, heute wohl mehr denn je. Denn wir haben einen Begriff von Realität gebildet, der die Transparenz des Wirklichen zu Gott hin ausschließt. Als wirklich gilt nur das experimentell Überprüfbare. Gott lässt sich nicht ins Experiment zwingen. [ ... ]

So sind [ ... ] die Gleichnisse im Letzten Ausdruck für die Verborgenheit Gottes in dieser Welt und dafür, dass Gotteserkenntnis immer den ganzen Menschen einfordert - dass sie eine Erkenntnis ist, die eins ist mit dem Leben selbst; Erkenntnis, die es ohne "Umkehr" nicht geben kann. Denn in der von der Sünde gezeichneten Welt ist das Schwerkgewicht, die Gravitation unseres Lebens, von der Verhaftung an das Ich und das Man gekennzeichnet, die aufgebrochen werden muss auf eine neue Liebe, die uns in ein anderes Schwerfeld versetzt und uns so neu leben lässt. Gotteserkenntnis ist in diesem Sinn nicht ohne das Geschenk der sichtbar werdenden Liebe Gottes möglich; aber auch das Geschenk will angenommen sein. In diesem Sinn erscheint in den Gleichnissen das Wesen der Botschaft selbst. In diesem Sinn ist das Mysterium des Kreuzes von innen her in das Wesen der Gleichnisse eingeschrieben.

(Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung. © Libreria editrice Vaticana, für den deutschen Text © Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien 2007, S. 231-233. Textwiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Verlags Herder)

#### **Text 4**

Das Reich Gottes mag man als eine Art "Gewebe" schildern, das die gröbere Struktur der Dinge dieser Welt durchzieht, eine geistige Feinstruktur, in der viel Nichtgeahntes geschehen kann [ ... ] Wir erwarten, wenn wir Reich Gottes sagen, daß an den sozialen und politischen Verhältnissen dieser Welt durchaus einiges sich ändern kann, wenn ein Mensch sich in den Dienst dieses Reiches stellt; [ ... ] daß das Ende der Menschengeschichte nicht das Ende der von Gott geschaffenen Welt ist, sondern sich Gottes Zeit, Gottes Geschichte, Gottes Welt fortsetzt. Wir stehen in einer Welt, die offen ist für das Geheimnis des göttlichen Wirkens in ihr, offen ist zu anderen Menschen hin und zu ihrem Schicksal, in der wir Christen uns mit Lüge und Gewalt, Terror und Ausbeutung nicht abzufinden brauchen, einer Welt, die nach ihrer Zukunft hin offen ist, deren Ende nicht ein Abgrund des Untergangs, sondern neue Schöpfung ist.

(Jörg Zink, Eine Handvoll Hoffnung. © Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH, Stuttgart. 7. Aufl. 1990, S. 89f. [gekürzt; Rechtschreibung wie im Originaltext]. Textwiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Verlags Herder)

#### **Text 5**

Möge Gott dich mit Tränen segnen, zu vergießen für die, die unter Schmerzen, Ablehnung, Hunger und Krieg leiden, damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln. Und möge Gott dich mit der Torheit segnen, daran zu glauben, dass du die Welt verändern kannst, indem du Dinge tust, von denen andere meinen, es sei unmöglich, sie zu tun.

(Autor unbekannt. Das Gebet wurde dem Ökumenischen Rat der Kirchen aus Indonesien nach dem Tsunami 2004 zugesandt. In "Em tua graça" © 2006 ÖRK, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2. Textwiedergabe mit freundlicher Genehmigung des ÖRK, Genf)



## MODUL 5: STUNDENVERLAUFSBESCHREIBUNG

Wenn in Bildungsplänen für das Fach "Evangelische Religion" Lehrbereiche wie "Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes/Gegenwart und Zukunft des Reiches Gottes" oder "Jesu Reich-Gottes-Botschaft im Kontext jüdischer Reich-Gottes-Erwartungen" genannt werden, so dürfen solche Formulierungen nicht zu der Annahme verleiten, dass Jesu Verkündigung nur *eine* religiöse Lehrmeinung unter vielen, vergleichbar strukturierten Denkbildern seiner Zeit darstelle. Trotz gelegentlicher Ähnlichkeiten mit zeitgenössischen Anschauungen ist die Verkündigung Jesu einzig und einzigartig, und gerade im scheinbar Gemeinsamen wird das Trennende und Andersartige seines Lehrens und Wirkens erkennbar. Die Lehrkraft erklärt an geeigneter Stelle, ggf. auch häufiger, ausführlich den Begriff "Eschatologie" (LV; vgl. auch Kopiervorlage 2).

**Phase 1:** Bestimmte Berührungspunkte innerhalb der Verkündigung Jesu können sich z.B. ergeben

- mit *Befreiungsvorstellungen des antiken Judentums*, die sich auf die Erinnerung an Gottes Hilfe beim Auszug aus Ägypten (ca. 1300 v. Chr.) und bei der Befreiung aus der Babylonischen Gefangenschaft (587-538 v. Chr.) gründeten. Freiheit von der Fremdherrschaft, dieses Mal von der römischen, erhoffte man auch jetzt;
- mit der *Messiaserwartung*, der Hoffnung auf den angekündigten Erlöser aus Davids Stamm, wie sie bei den Pharisäern und in der Sekte von Qumran lebendig war;
- mit Themen aus der *jüdischen Apokalyptik* (s.u.). So finden sich z.B. sowohl bei Jesus als auch in seinem jüdischen Umfeld vergleichbare Bilder zur Darstellung der Ereignisse der Endzeit (die Sonne verdunkelt sich; die Sterne fallen vom Himmel u.a.). Solche metaphorischen Umschreibungen waren den Menschen damals geläufig (ergänzender LV).

Es ist völlig ausreichend, wenn im Unterricht aus einem der drei Gebiete eine knappe Übersicht vorgelegt wird (Kopiervorlage 1). Denn im Vergleich mit den angegebenen Bibelstellen zu Aussagen Jesu über das Reich Gottes (s.u.) - weitere Texte hierzu werden später thematisiert - werden die Unterschiede sehr bald deutlich.

**Aufg. 1** (EA/ PA/ KG): Beim Lesen der Beispieldarstellungen aus der *jüdischen Apokalyptik* wird den Schüler(inne)n

- die eindeutig futurische Ausrichtung,
- die utopisch-perfektionistische Tendenz (künftige Herrlichkeit im Vergleich zu den gegenwärtigen Leiden und Mühen) und
- der Hinweis auf die blumige Sprache

besonders auffallen.

**Aufg. 2:** Die vorliegende Auswahl der *Jesusworte* macht die grundsätzliche hermeneutische Schwierigkeit bei diesem Thema deutlich:

**Wann kommt das Reich Gottes ?**

Zunächst werden von den Schüler(inne)n die einzelnen von Jesus formulierten Umschreibungen gesammelt (EA/ PA), so dass auf dieser Basis sodann die Frage nach dem Zeitpunkt ausführlicher diskutiert werden kann.

Eine eindeutige - präsentische bzw. futurische - Zuordnung ist, wie schon die Beispiele aus Mk. 12,34 und Mk. 10,15 zeigen, allerdings nicht immer (und letztlich wohl überhaupt nicht) möglich. Und natürlich ist das Problem der zeitlichen "Ausrichtung" auch eine Frage der Übersetzung, die nicht selten schon Auslegung ist oder zumindest sein kann. So lässt sich z.B. der griechische Text in Mk. 1,15 (καὶ λέγων ὅτι πεπλήρωται ὁ καιρὸς καὶ ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ) bzw. Mt. 10,7 (πορευόμενοι δὲ κηρύσσετε λέγοντες ὅτι ἤγγικεν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν) **sowohl** (mehr) futurisch **als auch** (mehr) präsentisch verstehen.

Der griechische Ausdruck "basileia tou theou" meint eigentlich die "Königsherrschaft Gottes". Matthäus gebraucht bevorzugt die Wendung "basileia tōn ouranōn", was "Reich bzw. Königreich der Himmel" bedeutet, inhaltlich jedoch gleichwertig ist. Die Umschreibung geht auf die jüdische Scheu vor dem Aussprechen des Gottesnamens zurück.

Einen eher futurisch orientierten Schwerpunkt, zumindest für den Matthäus-Text, vermittelt die Luther-Übersetzung (" 'Das Reich Gottes ist herbeigekommen.' "/" 'Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.' "), einen präsentisch bestimmten Hauptakzent legt die BasisBibel zugrunde (" '[Gottes] Reich wird sichtbar in der Welt.' "/" ' >Das Himmelreich wird sichtbar in der Welt !< ' ") - wobei sich trefflich darüber disputieren ließe, wie weit das Reich Gottes nun "wirklich da ist", wenn es doch, laut Text, schon "sichtbar" ist.

Aber solche akribischen Analysen gehen eher an der Sache vorbei, denn:

**Das Besondere in Jesu Verkündigung liegt gerade in der Koinzidenz der Zeiten, im bereits vollzogenen Beginn der Gottesherrschaft !** (s.u.; evtl. LV ad hoc)

Während des Gesprächs sollte, wenn auch mit den genannten bzw. zu thematisierenden Vorbehalten, bereits eine systematische Übersicht zur Einteilung der unterschiedlichen Zeitangaben getroffen werden (KG/ TA/ HE [Das Schaubild ist auch als Kopiervorlage verwendbar.]):

#### Das Reich Gottes ist sehr nahe

" 'Die von Gott bestimmte Zeit *ist da*. Sein Reich *wird sichtbar* in der Welt.' " (Mk. 1,15)

" '>Das Himmelreich *wird sichtbar* in der Welt !< ' " (Mt. 10,7)

#### Das Reich Gottes scheint schon da zu sein

" ' ... dann *ist* das Reich Gottes doch schon zu euch *gekommen* ! " (Lk. 11,20/Mt. 12,28)

" 'Das Reich Gottes *ist schon da* - mitten unter euch.' " (Lk. 17,21)

#### Das Reich Gottes wird erst noch kommen

" ' ... der *wird* der Unwichtigste/Wichtigste im Himmelreich *sein*.' " (Mt. 5,19)

" 'Viele *werden* ... im Himmelreich zu Tisch *liegen*<sup>1</sup> ' " (Mt. 8,11)

" 'Ich *werde* ... *erst an dem Tag* neu [von dem Wein] *trinken*, wenn Gott sein Reich *vollendet hat*.' " (Mk. 14,25)

" 'Du *bist nicht weit weg* vom Reich Gottes.' " (Mk. 12,34)

1 vgl. die Erklärung am Rand des Bibeltexes

"Wer sich das Reich Gottes nicht wie ein Kind *schenken lässt*, wird nie hineinkommen." (Mk. 10,15)

**Aufg. 3:** Den Schüler(inne)n dürften die Unterschiede zwischen den Reich-Gottes-Erwartungen der jüdischen Apokalyptik und der Reich-Gottes-Botschaft Jesu grundsätzlich deutlich geworden sein. Eine direkte Gegenüberstellung (KG/TA/HE; evtl. stichwortartig) dient der Veranschaulichung und theologischen Präzisierung:

Reich-Gottes-Erwartungen in der jüdischen Apokalyptik	Reich-Gottes-Botschaft Jesu
Zu einem unbekanntem Zeitpunkt in der Zukunft wird Gott sein Reich heraufführen und die Menschen richten.	In Jesu Person und mit Jesu Auftreten greift die Gottesherrschaft bereits in die Gegenwart ein.
Damit wird ein neues Weltalter die noch bestehende Zeit ablösen.	"Die von Gott bestimmte Zeit ist da." (Mk. 1,15)
Ausführliche Schilderung des Lebens in der Heilszukunft	Zurückhaltende Darstellung der endzeitlichen Ereignisse (vgl. auch Mk. 13,32)
Paradiesische Verklärung des Irdischen	Dominanz der Bilder (z.B. Tischgemeinschaft)
Fromme Erwartungshaltung	Aufforderung zum Handeln in der Gegenwart: "Ändert euer Leben" (Mk. 1, 15); "Geh und mach es ebenso" (Lk. 10,37 [Kontext !]) u.a.
Wortreiche Diktion	Knappe Formulierungen
▼	▼
<b>Futurische Eschatologie</b>	<b>Präsentische</b> und
	<b>Futurische Eschatologie</b>

[Das Schaubild ist auch als Kopiervorlage verwendbar.]

Angesichts der Situation, dass das Reich Gottes mit und in der Person Jesu zwar bereits gekommen ist, sein "endgültiges" Kommen aber dennoch weiterhin aussteht, hat man aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verschiedene Deutungsschwerpunkte gebildet und dies auch begrifflich zu artikulieren versucht, z.B.:

- Das Reich Gottes ist in der Person Jesu bereits vorhanden ("realisierte Eschatologie"/ Charles H. Dodd).
- Das Reich Gottes befindet sich im Prozess der Verwirklichung ("sich realisierende Eschatologie"/Joachim Jeremias) u.a.

**Aufg. 4:** Über die Art des Vorgehens (EA/ PA/ KG ; fak.: HA) entscheidet die Lehrkraft.

Dieses nach wie vor schwierige, wiewohl "tiefste Thema von Jesu Verkündigung", dass "Jesus [...] als der Gekommene doch die ganze Geschichte hindurch der Kommende [ist]",<sup>2</sup> lässt sich den Schüler(inne)n vor der Besprechung der Reich-Gottes-Gleichnisse - ergänzend zu den von ihnen erarbeiteten Resultaten, z.T. auch antizipatorisch, nicht zuletzt zur Vermeidung von Missverständnissen - vielleicht folgendermaßen klarmachen:

- Unsere Einteilung in Zeiten, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ist in Gott "aufgehoben": "[T]ausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist" (Ps. 90,4/Luthertext).
- Durch Jesu Erscheinen hat sich Gott den Menschen offenbart. Durch seine Auferstehung ist Jesus auch heute gegenwärtig (z.B. Mt. 28,20: "Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt !").
- Gottes Zukunft kann ich somit auch in gewisser Weise als Gottes Gegenwart begreifen.
- Folglich muss ich in den künftigen Geschehnissen - also im "Kommen" des endzeitlichen Christus, aber wurzelnd in dem "bereits gekommenen" Jesus von Nazaret - auch für mich und meine Gegenwart eine existentielle, Antwort verlangende Herausforderung sehen, der ich mich hier und jetzt für alle Ewigkeit zu stellen habe.
- Die Kennzeichen der Herrschaft Gottes werden in den Reich-Gottes-Gleichnissen sichtbar oder zumindest angedeutet. Sie sind anders als die Maßstäbe dieser Welt, wie dies der Vater der beiden Söhne, der Weinbergbesitzer und der Reisende aus Samarien eindrücklich zeigen (s.u.). Unendlich tröstlich ist, dass ich dieses Geschenk "ohn all mein Verdienst und Würdigkeit" in glaubendem Vertrauen annehmen darf, wie ein Kind (vgl. Mk. 10,15; LV/ KG / TA/ HE [stichwortartig/fak.] bzw. Ergebnisausdruck).

Im Laufe der Sequenz muss deutlich werden, dass es niemals darum gehen kann, sich zu der "genauen Beschaffenheit" des Reiches Gottes phantasievoll nähere Einzelheiten auszumalen, wie dies in den Texten der jüdischen Apokalyptik sichtbar wird. Jesus sprach vom Reich Gottes in Bildern, die seinen Zuhörern vertraut waren. Aber er hat auf präzise Angaben bewusst verzichtet und alles Spekulieren zurückgewiesen. Auch hat er sich, entgegen den Hoffnungen des jüdischen Volkes, von jeder Form der nationalistischen Erwartung distanziert.

<sup>2</sup> J. Ratzinger/Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung. © Libreria editrice Vaticana, für den deutschen Text © Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien 2007, S. 227

Die Schüler/innen, oft genug von Zahlen und Fakten - also von nachprüfbarem Wissen - dominiert, werden sich hier dem Unsystematischen, dem Unberechenbaren stellen müssen. Doch darin liegen, einmal mehr, die Schwierigkeiten, aber auch der Reiz und der Gewinn des Religionsunterrichts.

Zunächst aber kommt es darauf an, die Bildbezüge, besonders bei den Gleichnissen, zu verstehen und die Pointe, den Geist, den Sinn der Aussagen zu erfassen.

**Dieser Sinn liegt allein in der immer wieder bekundeten Absicht, den Menschen in all seiner Verlassenheit und Verlorenheit, in seinem Leid und seiner Krankheit, in seiner Schuld und seiner Hoffnungslosigkeit wieder heil zu machen (vgl. die "Wunder Jesu" → Modul 8). Das ist DAS Kennzeichen des Reiches Gottes: dem Menschen Heil zu geben, ohne die Schranken des Todes, in diesem wie in jenem Leben (LV/ KG /evtl. HE; TA/ HE: heil werden → Heil des Menschen).**

**Phase 2:** Die Materialfülle zu den hier vorgestellten Texten (Auswahl und Formulierung der Aufgaben in **Kopiervorlage 2** / **GA/PC**; Aufteilung in **EA/ PA** ggf. ad hoc; **SV/KG**; evtl. **HA**) ist immens. Doch sollen i.F. nicht nur die weithin bekannten Interpretationsmuster thematisiert werden - zumal die Detailanalyse im Unterricht dann sehr umfangreich sein kann.

Ergänzend werden deswegen zu den einzelnen Bibeltexten auch verschiedene weiterführende Gestaltungsaufgaben (z.B. Streitgespräch, Pantomime) vorgeschlagen, die den Schüler(inne)n individuelle Zugangswege ermöglichen und darüber hinaus für das Gesamtverständnis der Texte hilfreich sein können.

### **Gruppe 1 - Schwerpunktthema: "Der Vater und seine zwei Söhne" (Lk. 15,11-32)**

**Aufg. 1:** Im Gegensatz zum Gleichnis ("so"- "wie") fehlt bei der **Parabel** - einer lehrhaften Erzählung, die eine allgemeine sittliche Wahrheit oder Erkenntnis verkündet - die unmittelbare Verknüpfung mit dem zu erläuternden Sachverhalt. Bei der Parabel ist das rhetorische Kunstmittel der Analogieschluss: Aus einem fremden, inhaltlich eigenständigen, nicht immer alltäglichen Vorstellungsbereich soll überzeugend ein Erkenntnistransfer auf die vordergründige Sachebene vermittelt werden. Diese muss mit der Bildebene nicht in allen Einzelheiten, sondern nur in *einem* Vergleichspunkt übereinstimmen (vgl. auch Lk. 16,1-8: "Das Gleichnis vom schlauen Verwalter").<sup>3</sup>

**Aufg. 2:** Die meisten Schüler/innen kennen diesen Text aus früheren Klassen und formulieren auch jetzt sehr bald die bekannten Kritikpunkte (unangemessene Großzügigkeit des Vaters; Verständnis für die Einwände des älteren Sohnes; mangelnde Wirklichkeitsnähe der Erzählung). In der Tat ist der Sinngehalt der Parabel auch in der Oberstufe nicht immer leicht zu vermitteln. Weniges wird hier genannt:

- Die zahlreichen bildhaften Einzelheiten - vgl. außer den Randerklärungen auch V. 20.23f. (ein orientalischer Großgrundbesitzer "läuft" nicht; ein Kalb wurde nur zu besonderen Anlässen geschlachtet usw.) - zeigen die "Unverhältnismäßigkeit" der väterlichen Reaktion.

<sup>3</sup> Fächerübergreifend können hier - sofern vorhanden - die Kenntnisse über die "Ringparabel" aus Lessings "Nathan der Weise" bzw. über die Parabeln von Brecht und Kafka abgerufen werden.

- Es sollte gelingen, die Haltung des Vaters begrifflich zu fixieren. Denn die Bedeutungen von "Gnade" und "Barmherzigkeit" sind in ihrem tiefen Sinngehalt nicht jedermann bekannt. Zunächst kann hier ein "hermeneutisches Assoziationsspektrum" - also z.B. eine Aufzählung der Empfindungen des Vaters - dem Verständnis dienen.
- Die überbordende Großzügigkeit des Vaters - eben die "Unangemessenheit" seines Verhaltens - verweist auf die Unermesslichkeit (und damit auch auf die Nicht-Berechenbarkeit) der Gnade, die dem Sohn - dem es ja auch ganz anders hätte ergehen können, der aber gleichwohl hofft und vertraut (" 'Ich will zu meinem Vater gehen' " [V. 18]) - *geschenkt* wird (vgl. Mk. 10,15) - wahrhaftig eine Vergebung ohne Grenzen !

**Aufg. 3:**

- Eine rhetorische Zuspitzung des Streitgesprächs kann nicht schaden.
- Die Einwände des älteren Sohnes (V. 25ff.) müssen ernst genommen werden. Sie können aber letztlich dazu führen, für den "göttlichen Bereich", zum Heil des Menschen, den "Vorrang" von Erbarmen und *Gnade* gegenüber der "objektiven" *Gerechtigkeit* zu erahnen.
- Der Übersetzungsvergleich zeigt vor allem, dass der Text der BasisBibel hier um "menschliche Nähe" bemüht ist:
  - " 'Mein Sohn' " - " 'Mein lieber Junge' " (V. 31)
  - " 'Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein' " - " 'Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen' " (V. 32)

**Gruppe 2 - Schwerpunktthema: "Das Beispiel des barmherzigen Samariters" (Lk. 10, 30-35)****Aufg. 1:**

Für den Kontext der Erzählung bleibt zu beachten:

- a) Das Anliegen des Schriftgelehrten beinhaltet die Grundfrage des Menschen: " 'Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme ?' " (V. 25)
- b) Die Antwort des Schriftgelehrten (V. 27) auf Jesu Gegenfrage (V. 26) ist "richtig", denn sie verknüpft treffend Dt. 6,5 und Lev. 19,18: Zum "Doppelgebot der Liebe" (vgl. → Modul 6) lehrt Jesus nichts anderes als die Tora.

**Aufg. 2:**

Eine **Beispiel Erzählung** ist eine epische Kurzform mit lehrhaftem Inhalt, bei der den Zuhörern ein "exemplarisches" Verhalten vor Augen geführt wird, das sie nachahmen bzw., je nach Inhalt, vermeiden sollen (vgl. V. 37).

**Aufg. 3:**

- a) Über "Samarien, Samariter" informiert das Internet. Zuerst allerdings sollte die Angabe "von Jerusalem nach Jericho hinab" (V. 30) topographisch veranschaulicht werden: Obwohl die Strecke zwischen beiden Orten nur knapp dreißig Kilometer lang ist, sind rund tausend Meter Höhenunterschied zu überwinden. Der Weg durch das Wadi Kelt (Quilt → z.T. beeindruckende

Bilder im Internet [fak.] ist auch heute keineswegs unbeschwerlich. Wer ihn kennt, wird dies bestätigen.

- b) Der Priester und der Levit (vgl. die erklärende Randnotiz) wären gleichsam schon von Berufs wegen zum Helfen verpflichtet gewesen. Dass sie "vorbeigehen", ohne dem Verwundeten zu helfen, muss nicht zwangsläufig heißen, dass sie besonders kaltherzig waren. Davon sagt der Text nichts - vielleicht waren sie nur ängstlich und hilflos. Dennoch ist der Kontrast zwischen dem Versagen der "Profis" und der nun geschilderten Hilfeleistung durch einen Dritten erheblich. Denn der "Reisende aus Samarien" ist nicht irgendein beliebiger weiterer Passant, sondern Angehöriger eines verachteten Randvolkes, der nun selber zum Muster, zum Vorbild wird. Es heißt hier nicht: Liebt eure Feinde (vgl. Mt. 5,44) - also auch die Samariter. Sondern der Fremde, der Gegner, macht sich selber zum Nächsten und zeigt mir, dass und wie ich lernen muss, der Nächste zu werden.<sup>4</sup>
- c) Bemerkenswert ist der persönliche und organisatorische Aufwand, den der Fremde treibt. Auch belässt er es nicht bei der einmaligen Hilfeleistung (V. 35).

Auf die schon in der frühen Christenheit verbreitete allegorische Deutung dieser Beispielerzählung (Straße nach Jericho als Bild der Weltgeschichte; der Überfallene als Bild des Menschen; der Samariter als Bild Jesu Christi) muss nicht ausführlich eingegangen werden.

**Aufg. 4:** Hier ist ein breites Spektrum zu erwarten oder zu provozieren. Bei der Mitarbeit in der Gruppe und ggf. auch beim späteren Klassengespräch kann die Lehrkraft, um einen konstruktiven Gedankenaustausch in Gang zu bringen, induktiv durch Impulsfragen bei der Erfahrungswirklichkeit der Schüler/innen ansetzen (z.B.: "Sind in Ihrem Sportverein [o.Ä.] auch Flüchtlinge gern gesehene Mitglieder?"), um später zu weiterführenden Themen (etwa: "Soll bzw. muss ich mich angesichts des allgemeinen Flüchtlingselends selber in meinem Ort engagieren?") überzuleiten.

Einen aktuellen Transfer des Textes in die Gegenwart und damit gleichzeitig einen besonderen Lerneffekt bringt der - in der Diskussion dann ausbaufähige - Hinweis auf den in der "Vorschau" zitierten Text aus dem Strafgesetzbuch (§ 323 c StGB) und im Zusammenhang damit auf die weithin bekannten, z.B. vom ADAC arrangierten Inszenierungen von Schein-Unfällen. Obwohl Unfallszenen realistisch nachgestellt wurden und Menschen, wie es schien, dort erheblich zu Schaden gekommen waren, also sofortige Hilfe dringend nötig war, fuhren die meisten Autofahrer ohne anzuhalten am Ort des Geschehens vorbei.

### **Gruppe 3 - Schwerpunktthema: "Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg" (Mt. 20, 1-16)**

**Aufg. 1:** - Im Sinne der Reich-Gottes-Thematik sollte die Lehrkraft die inhaltliche Nähe zu der Parabel vom "Vater und seinen zwei Söhnen" hervorheben. Auch den Menschen, die erst spät zum Glauben kommen, schenkt Gott die gleiche Liebe wie den schon früher gläubig Gewordenen.

<sup>4</sup> vgl. zum Ganzen J. Ratzinger/Benedikt XVI., a.a.O., S. 234ff.

- Thematisiert werden kann hier die Grundsatzfrage, warum Jesus komplexe Sachverhalte in Bildern ausdrückt, also warum er seinen Zuhörern überhaupt Gleichnisse erzählt:

In den Gleichnissen verwendet Jesus (mögliche) Geschehnisse aus der Alltags- und Erfahrungswelt des Menschen, verfremdet diese aber z.T. von Grund auf, um die Besonderheiten der im Anbruch befindlichen Gottesherrschaft deutlich zu machen. Gleichnisse sind keine Erzählformen des Irrealen oder des Phantastischen, sondern von ihrer inneren Erzählstruktur her Abbilder der von Jesus proklamierten neuen Wirklichkeit. In ihnen wird die Realität des nahenden Gottesreiches aktuell, sein Anbruch in der Lebenswelt des Menschen präsent.

**Aufg. 2 u. 3:**

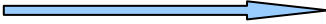

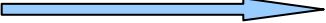

- Naheliegender ist hier ein Vergleich mit dem Verhalten des Vaters in der Parabel vom "Vater und seinen zwei Söhnen" (Lk. 15,11-32; Impulsfrage; s.d.). Die Pointe liegt in beiden Texten gerade in der Provokation, die, hier wie dort, in der Unausgewogenheit der Zuteilungen besteht. Und von "Ungerechtigkeit" lässt sich auf Seiten des Grundbesitzers deswegen nicht vorbehaltlos sprechen, weil ja die Erstbefragten zum Zeitpunkt der Anstellung mit der getroffenen Lohnvereinbarung einverstanden gewesen waren, sich also von Beginn an nicht benachteiligt gefühlt hatten.
- Auch die weiteren Äußerungen des Grundbesitzers (V. 14-16) wird man nicht als "Willkür" oder "autoritäres Verhalten" auslegen können (bzw. wollen), denn es geht um das Wohl, um das Heil des Menschen, bei dessen Zumesung man als Betroffener gewiss keine akribische Rechnerei an den Tag legen sollte bzw. möchte.
- Nicht (allein) das Gleichheitsprinzip einer objektivierbaren Gerechtigkeit also, sondern das Maß der frei schenkenden Gnade ist das Kennzeichen der Königsherrschaft Gottes. Gerechtigkeit wird nicht außer Kraft gesetzt, aber die Verbindung von Gerechtigkeit und Güte bzw. Gnade ist der neue Maßstab, wobei die Gnade die - so oft verabsolutierte - "objektive Gerechtigkeit" unendlich und unmessbar übertrifft.
- Der "Normalfall", also die angemessene Vergütung für getane Arbeit (wie sie die zuerst eingestellten Arbeiter erhielten) oder korrektes Verhalten (wie es der ältere Sohn zeigte), bilden nicht mehr die alleinige Regel. Sie sind kein Privileg, keine Leistung, auf die man pochen kann. Sie verführen vielleicht sogar zu Sorglosigkeit und Rechthaberei.
- Im Vergleich zu Lk. 15,11-32 wird die Pointe nochmals zugespitzt: Nicht nur die erst spät zum Glauben Gekommenen werden mit der gleichen Liebe von Gott aufgenommen wie die früh Entschiedenen - es werden sogar "die Letzten die Ersten [... ] sein." (V. 16)
- Auch die Gleichnisse, Beispielerzählungen und Parabeln zeigen den Einbezug der Außenseiter, die Gemeinschaft Jesu mit den Sündern und Ausgestoßenen. Schon deswegen sind sie ein Teil seiner unmittelbaren Verkündigung.



#### **Gruppe 4 - Schwerpunktthema: "Das Gleichnis vom Senfkorn" (Mk. 4,30-32)**

**Aufg. 1:** Die Arbeitsanweisung ist ohne Schwierigkeiten zu lösen. Die Resultate bilden die Grundlage für die Frage: Handelt es sich bei den Texten um "Wachstums"- oder um "Kontrastgleichnisse" ?

Es ergibt sich folgendes Schaubild (PC-Ausdruck):

Das Himmelreich gleicht		Am Ende der Tage ergibt sich
einem ausgeworfenen Fischernetz		das Sortieren des Fanges (vgl. Mt. 13,47ff.)
der ausgestreuten Saat		die große Ernte (vgl. Mk. 4, 26ff.; vgl. auch Mk. 4,3ff.; Mt. 13,24ff.)
dem Sauerteig für etwa 20 kg Mehl		eine große Menge durchsäuertes Brot (vgl. Mt. 13, 33)
einem Senfkorn ("dem kleinsten von allen Körnern")		"ein richtiger Baum" (vgl. Mt. 13,31f. [par.]

**Aufg. 2:** Bei seiner Mitarbeit in der Gruppe und im späteren Klassengespräch sollte die Lehrkraft durch Impulsfragen - die durchaus auch knapp und provokant sein dürfen - Denkanstöße geben, die bei den Schüler(inne)n nicht ohne Auswirkungen auf die persönliche Einstellung und das alltägliche Verhalten sein müssen (**Aufg. 3** kann hier miteinbezogen werden).

Mit dem Hinweis darauf, dass es sich bei diesen Gleichnissen gleichsam um den "Originalton Jesus" handelt, kann z.B. gefragt werden:

- Ist seit zweitausend Jahren ein "Wachsen" des Gottesreiches erkennbar ?;
- wenn ja - wodurch ?;
- kann der Mensch am "Wachsen" des Gottesreiches "mitarbeiten" ?;
- wenn nicht - kann bzw. muss das Gottesreich für den Menschen überhaupt erkennbar sein ?;
- ist das Gottesreich eine "objektive Größe" ?;
- oder müssen hier darüber hinaus noch ganz andere Kriterien zugrunde gelegt werden, etwa auf der Basis von Lk. 17,21 (" 'Das Reich Gottes ist inwendig in euch.' " [Luthers Übersetzung]) ?

u.a.m.

Moderne Ausleger sprechen allerdings eher nicht von "Wachstums-", sondern von "Kontrastgleichnissen". Die Pointe der Texte liege nicht im "Fortschritt", sondern in dem starken Gegensatz zwischen dem geringen Anfang und dem herrlichen Ende, das Allergrößte sei bereits im Allerunscheinbarsten verborgen.

Es gibt hier wohl kein definitives "Richtig" oder "Falsch". Aber es lässt sich ein gewisses Fazit formulieren:

1. Der Mensch wird von sich aus die Herrschaft Gottes mit Sicherheit *nicht* herbeiführen.
2. Dass aus dem unbedeutenden Anfang einmal ein herrliches Ende *wird*, liegt schon in der Bildstruktur der Aussage.
3. Diese Zukunft ist göttliche *Verheißung*.
4. Es gibt keine endgültige Alternative zwischen "rein präsentischer" und "rein futurischer" Eschatologie. Das Künftige ist bereits im Gegenwärtigen *sichtbar*.
5. "Entscheidung" heißt auch in der Bildersprache der Gleichnisse "Sinnesänderung" und "*innere Umkehr*" (vgl. z.B. Mt. 13,45f.).

**Aufg. 3:** s.o.; vgl. auch die Ausführungen zu Phase 1

**Phase 3:** Die Texte (**Kopiervorlage 3** / **Aufg. 1-3** [s. Arbeitsblatt]) umfassen ein breites theologisches Spektrum. Durch die getroffene Auswahl, die innerhalb der Textfolge auch eine gewisse Sinn-Kontinuität enthält, wird versucht, bestimmte Themen des letzten Moduls wieder aufzunehmen, sie bis ins Zentrum von Jesu Verkündigung fortzuführen und Möglichkeiten der praktischen "Umsetzung" zu diskutieren.

Inhaltlich bedeutet dies u.a.:

- Durch die Abgrenzung Jesu gegenüber Johannes dem Täufer wird deutlich, dass für die Menschen die Heils-Zeit bereits angebrochen ist (Roloff).
- Mit der Entscheidung zur "Umkehr" öffnet sich jede(r) Einzelne für eine persönliche Heils-Zukunft (Küng).
- Unser Wirklichkeitsverständnis bietet immer wieder die "Möglichkeit der Verweigerung" gegenüber der Botschaft Jesu. So haben auch die Gleichnisse eine paradigmatische Struktur: Einerseits fehlt ihnen die "nötige Evidenz", andererseits erscheint in ihnen "das Wesen der Botschaft selbst" (Ratzinger<sup>5</sup>).
- "Reich Gottes" ist umfassend, ganzheitlich, Leben bringend - "geistig", aber auch Anlass, Basis und Möglichkeit für jede(n), die Welt menschlicher zu gestalten (Zink).
- Erbarmen zu zeigen, ist Bitte und Segen zugleich. Erbarmen zur helfenden Tat werden zu lassen, auch - mit dem Risiko, die Kritik der anderen zu spüren (ÖKR-Text).

---

<sup>5</sup> Es sollte im Unterricht gelingen, zwischen der theologischen Kompetenz Joseph Ratzingers und der damaligen päpstlichen Kirchenpolitik Benedikts XVI. zu trennen.

Folgende Leitfragen können - jeweils ad hoc - zur Vermittlung dieser schwierigen theologischen Materie zusätzlich hilfreich sein (EA / PA / SV / KG):

**Text 1:**

1. (Woran) Können wir erkennen, dass "die Macht des Bösen in der Gegenwart gebrochen" ist ?
2. Wie bzw. wo können wir die "Nähe der Gottesherrschaft" erfahren ? Sind wir bereit, uns durch sie verändern zu lassen ?

**Text 2:**

1. Haben die Ausführungen von Küng für Sie persönliche Konsequenzen ? (Begründung)
2. Erörtern Sie den Satz: "Der Mensch darf von der Vergebung leben."

**Text 3:**

1. Erörtern Sie die Aussagen
  - "Dem Gleichnis fehlt die nötige Evidenz."
  - "Gott lässt sich nicht ins Experiment zwingen."
  - "Gott ist auf dem Weg zu dir."
2. Diskutieren Sie von den "tausend vernünftigen Einwänden" ein paar - und beziehen Sie (evtl.) dennoch Ratzingers Position (fak.: Streitgespräch<sup>6</sup>).

**Text 4:**

1. Diskutieren Sie die im Text genannten "Eigenschaften" des "Reiches Gottes".
2. Zwischen "geistiger Feinstruktur" und Veränderung der Welt: Bestimmen Sie Ihren eigenen Standort. Andernfalls - wo würden Sie sich sonst "verorten" ?

**Text 5:**

1. Stellen Sie eine inhaltliche Verbindung her zwischen dem Text und 1. Kor. 1,18-25. Lesen Sie dazu zuerst den Luthertext, darauf die Übersetzung der BasisBibel.

---

<sup>6</sup> Die Rolle der Gegenpartei zu übernehmen und die kritisierte Position selbst zu vertreten, ist bei den Schüler(inne)n der Oberstufe eine nicht unbeliebte Form der unterrichtlichen Mitgestaltung. Als "advocatus diaboli" die Ansichten Ratzingers (nicht, aber gleichwohl: Benedikts !) - die meisten Päpste genießen bei den Schüler(inne)n zumeist wenig Sympathie - verteidigen zu müssen, ist eine überdurchschnittliches rhetorisches Geschick verlangende Herausforderung der besonderen Art.

2. Formulieren Sie die gedankliche Abfolge des Textes ("Segnung mit Tränen" - "Segnung mit Torheit" - "Glaube, dass ich die Welt verändern kann" - "Meinung der anderen")
- als Aufruf,
  - als Thema für Ihre nächste Deutsch-Erörterung,
  - als Objekt Ihrer Kritik.

Wo beginnt für Sie persönlich "Weltveränderung" ?

Sollten konkrete Formen der Realisierung (Unterstützung sozialer Projekte, z.B. Mitarbeit bei Arbeitskreisen und Hilfsaktionen für Flüchtlinge; Patenschaften; Spendenaktionen etc.) von der Lehrkraft angeregt oder von Seiten der Schüler/innen vorgebracht werden: Don't hesitate !

### **Lernziele:**

1. Die Schüler/innen erkennen das Besondere an Jesu Verkündigung gegenüber dem zeitgenössischen Judentum.
2. Die Schüler/innen begreifen den wesentlichen Gegenwartsbezug von Jesu Reich-Gottes-Botschaft und begegnen ihr mit dem notwendigen Ernst.
3. Sie erhalten damit eine Vielzahl von Wertmaßstäben und dadurch ein Angebot zur eigenen Lebensorientierung.
4. Die Schüler/innen kennen die Unterschiede zwischen einem Gleichnis, einer Parabel und einer Beispielgeschichte.
5. Die Schüler/innen verstehen die komplexe Struktur von Jesu Reich-Gottes-Gleichnissen.
6. Durch die Auswahl der Autoren (Roloff; Küng; Ratzinger; Zink [KV 3]) werden die Schüler/innen bekannt mit einem repräsentativen "theologischen Querschnitt" der Moderne, so dass vielleicht manches bereits gefällte Urteil relativiert bzw. revidiert werden kann.